

Inhalt	8
Einleitung	12
I. Eine Neue Idee?	15
1. Vorläufer	16
2. Vordenker	22
3. Erste Debatten	27
4. Jüngere Entwicklungen	32
II. Eine Vielfältige Idee?	38
1. Ein Einkommen, ...	38
2. ..., das von einem politischen Gemeinwesen ...	42
3. ... an alle seine Mitglieder individuell ...	47
4. ... ohne Bedürftigkeitsprüfung ...	49
5. ... und ohne Gegenleistung ausgezahlt wird	60
6. Drei zentrale Unterschiede	62
III. Eine gerechte Idee?	65
1. Ein Effizientes Mittel im Kampf gegen die Armut	65
2. Ein Effizientes Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit?	75
3. Ein optimales Instrument	82
4. Gerechtigkeitserfordernis?	88
IV. Eine Idee für die Zukunft?	100
1. Gesellschaftliche Kräfte	101
2. Politische Organisationen	106
3. Vielversprechende Übergangsmaßnahmen	115
4. Unbegangene Pfade	125
Schlussbemerkung	130
Nachwort: Armut, Arbeitsmarkt und Autonomie	132
Literatur	152
Sach- und Personenregister	166

III. Eine gerechte Idee? (S. 64-66)

Wir wissen inzwischen besser, worin ein allgemeines Grundeinkommen besteht und wie diese Idee entstanden ist. Im Folgenden soll es um die jeweiligen Argumente seiner Fürsprecher und seiner Gegner gehen. Gegenwärtig wird für das Grundeinkommen in erster Linie geworben, weil darin ein effizientes Instrument zur Bekämpfung der Armut oder, genauer gesagt, ein Mittel im Kampf gegen Armut und Arbeitslosigkeit gesehen wird. Die Argumente zu Gunsten des Grundeinkommens können nicht nur – wie später noch gezeigt werden soll – in der Logik der Ökonomie formuliert werden. Darüber hinaus verweist es stets auch auf eine Idee einer gerechten Gesellschaft, an deren Explikation weder die Verfechter des allgemeinen Grundeinkommens noch dessen Kritiker vorbeikommen.

1. Ein Effizientes Mittel im Kampf gegen die Armut

Eine allzu kostspielige Maßnahme?

Wenn wir mit dem Aspekt einer am Maßstab des Einkommens definierten Armut beginnen, so liegt es auf der Hand, dass sich durch die Einführung eines Grundeinkommens bei sonst gleich bleibenden Bedingungen die Armut verringern ließe. In Anbetracht knapper Ressourcen besteht die eigentliche Frage jedoch darin, ob das Ziel mit dieser Maßnahme leichter zu erreichen ist als mit herkömmlichen Einkommensgarantien. Diesbezüglich scheint auf den ersten Blick alles gegen ein Grundeinkommen zu sprechen. Gegeben sei eine Armutsschwelle, die für jede Haushaltsgröße ein Einkommensniveau festlegt, das die Armen von den Nicht-Armen trennt. Als Armutslücke (poverty gap) bezeichnen wir jenen Umfang der Transferleistungen, der notwendig ist, um das Einkommen der armen Haushalte auf die Höhe der Armutsschwelle zu heben. Die Effizienz eines Programms gegen Armut (target efficiency) wird dann gewöhnlich daran bemessen, wie hoch der Anteil der Ausgaben des Programms ist, der dazu dient, diese Lücke zu schließen. In dieser Hinsicht ist eine von der Haushaltsgröße abhängige Einkommensgarantie, die ausschließlich den untersten Einkommensschichten gilt und von diesen eine Gegenleistung verlangt, natürlich effizienter als ein allgemeines Grundeinkommen, bei dem wertvolle Steuermittel durch eine gleichmäßige Verteilung auf alle Gesellschaftsmitglieder vergeudet werden, von denen keineswegs alle auf dieses Sozialeinkommen angewiesen sind. So jedenfalls lautet die Schlussfolgerung, zu der sogar wohlwollende Interpreten des Grundeinkommens gelangen (Belorgey 2000).

Die Anhänger eines allgemeinen Grundeinkommens sind dagegen der Ansicht, dass eine derartige Schlussfolgerung auf einer nur zum Teil zutreffenden Interpretation der gesellschaftlichen Armuterscheinungen und einer oberflächlichen Analyse der bei der Armutbekämpfung anfallenden Kosten beruht. Natürlich verursacht das Grundeinkommen in vielerlei Hinsicht Mehrkosten im Vergleich zu einem klassischen System der Existenzsicherung. Diese Mehrkosten sind jedoch nicht darauf zurückzuführen, dass die Sozialleistung Reichen und Müßiggängern gleichermaßen zusteht, sondern darauf, dass sie ausschließlich individuell ausgezahlt wird und zudem (aufgrund der deutlich unter 100 Prozent liegenden Transferentzugsrate) die Ärmsten nicht bestraft, wenn sie eine gering entlohnte Arbeit aufnehmen. Vor allem aber lässt sich diese Maßnahme dadurch rechtfertigen, dass sie sich nicht nur darum bemüht, die statistisch definierte Armut im engeren Sinne auszumerzen, sondern darüber hinaus auch gesellschaftlichen Ausgrenzungsprozessen im weiteren Sinne den Kampf ansagt.

Eine Besserstellung der armen und eine Schlechterstellung der reichen Bevölkerungsschichten?

Um diese Behauptungen besser nachvollziehen zu können, sollte zunächst ein häufig anzutreffendes Missverständnis ausgeräumt werden: Bloß weil sowohl wohlhabende als auch weniger wohlhabende Einkommensschichten Anspruch auf ein allgemeines Grundeinkommen haben, bedeutet dies noch nicht, dass die Reichen dadurch noch bereichert werden. Falls das Grundeinkommen lediglich zusätzlich zu den bestehenden Steuer- und Transfersystemen eingeführt würde, müssten die oberen Einkommenskategorien neben den ohnehin anfallenden Kosten sowohl ihr eigenes Grundeinkommen als auch einen Teil des Grundeinkommens der ärmeren Leistungsempfänger finanzieren. Das gilt gleichermaßen bei einer progressiven, linearen oder regressiven Besteuerung (vgl. Graphik 1, S. 44). Damit die Einführung eines allgemeinen Grundeinkommens parallel zu den bestehenden Systemen den Ärmsten zugute kommt und (logischerweise) zu Lasten der Großverdiener geht, müssen diese zu seiner Finanzierung in absoluten Zahlen durchschnittlich mehr als die Geringverdiener beitragen.